

So kommt es ihm darauf an, immer wieder nach einem, dem metaökonomischen Bereich angehörenden Sinn des wirtschaftlichen und sozialen Handelns zu fragen, um von da her der sozialen Verantwortung und der Zukunft gerecht werden zu können. Diese Sinnfrage muß zum Beispiel gestellt werden an eine Wirtschaftspolitik, die unreflektiert auf wirtschaftliches Wachstum setzt und die Steigerung der Produktion als Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung betrachtet; an eine Beschäftigungspolitik, die Arbeit nur um der Beschäftigung willen schaffen möchte; an einen technischen Fortschritt, der der Arbeit ihren personalen Stellenwert nimmt.

Nell-Breuning ist es wichtig aufzuzeigen, daß weltweite Solidarität unter den Bedingungen einer wettbewerblich organisierten Weltwirtschaft, daß solidarische Verbundenheit unter den Volkswirtschaften und innerhalb dieser bei den einzelwirtschaftlichen Betrieben und Unternehmungen keine Illusion, sondern sachliche Notwendigkeit ist und damit auch sittlich-rechtlich geboten. Zeichen dafür sind ihm die internationalen wirtschaftspolitischen Verhandlungen, durch die „Interessensgegensätze gemildert und Interessengemeinschaft praktiziert“ werden können (43). Bedeutsame Anwendungsfälle und Einübungsfelder sind dabei Entwicklungshilfe und Friedenspolitik, die die zusammenwachsende Welt, die Völker, die Kirchen, die Christen und alle Menschen immer dringlicher in (Solidaritäts-)Pflicht nehmen. — Auch in einzelnen Unternehmen lassen sich Interessensgegensätze nur dann in einer solidarischen Partnerschaft aufheben, wenn Arbeit, Kapital und Unternehmer (Nell-Breuning ist diese tripolare Sicht des Unternehmens bedeutsam) sich zusammenfinden und zusammenarbeiten im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel und einen gemeinsamen Sinn: nämlich die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Erst „im Dienst an Interessen Dritter ist der Interessensgegensatz ‚aufgehoben‘ zwischen denen, mit denen zusammen der Unternehmer etwas ‚unternimmt‘“ (71).

Für Nell-Breuning ist schließlich die Erkenntnis wesentlich, daß es, um der sozialen Verantwortung für den Menschen heute entsprechen zu können, sowohl eine Sozialarbeit als Haupt- und Erwerbsberuf braucht, die „Versachlichung und Wahrung der Menschlichkeit im rechten Verhältnis“ (83) hält, als auch die nicht-professionelle, den „Sozialarbeiter aus Liebhaberei“, der aus rein menschlicher oder christlicher Motivation dem Nächsten hilft.

Den fünf Aufsätzen ist vom Verfasser ein Schlußkapital „In eigener Sache“ angefügt, um einige Vorstellungen zu berücksichtigen und Mißverständnisse auszuräumen, die sich um manche seiner Meinungen gebildet haben. Die Klarstellungen befassen sich mit: Kapitalismus, Sozialismus, Klassengesellschaft, Berufsständische Ordnung und Mitbestimmung. Dieses Buch kann zum Vermächtnis eines Mannes gezählt werden, der durch Jahrzehnte hindurch die Entwicklung der Soziallehre der Kirche maßgebend mitbestimmt hat. Große Sachkenntnis und tiefer Glaube sind die Wurzeln seines Schaffens. Ein nüchterner Sinn läßt ihn dabei immer auf dem harten Boden der Tatsachen bleiben.

Linz

Walter Suk

SCHULTE-VIETING, HEINRICH—JÜRGEN (Hg.), *Mut zur Zukunft — Über den sinnvollen Umgang mit den Lebensmöglichkeiten auf der Erde.* (200.) Einhard Verlag, Aachen 1984. Ppb. DM 14,80.

Die Frage, welche Welt wir der nächsten Generation übergeben, ist nicht nur eine nach den materiellen Ressourcen; es ist auch eine Frage, ob wir eine zusehender Stimmung, ob wir „Mut zur Zukunft“ weitergeben können.

Spätestens hier wird deutlich, daß in den Problemen um die Zukunft nicht nur ökonomisch-ökologische Perspektiven zur Diskussion stehen, sondern auch weltanschauliche und religiöse.

Eine billige, d. h. letztlich falsche Hoffnung wird jetzt und in der Zukunft nicht reichen, nicht tragen. Darum muß das theol. Reden von der Zukunft unmittelbar Bezug nehmen auf die konkreten Prognosen der Einzelwissenschaften. Die Zukunft sollte die Theologen zwingen, ins Gespräch zu kommen. Ob wir jetzt dafür schon bereit und befähigt sind?

Das „Aachener Energie- und Umweltforum“, eine Einrichtung des Bistums Aachen und der technischen Hochschule Aachen bietet in diesem Sammelband gemeinsame Erörterungen und Ansätze aus verschiedenen Perspektiven her an. Ernährung der Weltbevölkerung und Wirtschaftswachstum, Umweltprobleme und „Risiko und Gefahr der Kernenergiegewinnung“ stehen u. a. zur Diskussion an. Der Aachener Bischof Klaus Hemmerle überlegt eingangs „Unsere Verantwortung für die Welt von morgen — Philosophisch-theologische Reflexionen“ (leider fehlen im Rez. Exemplar die S. 17—32, so daß eine nähere Beurteilung dieses Beitrags nicht möglich ist). Es ist staunenswert, daß sich ein Mitglied der Kirchenleitung eine so umfassende Position zu erarbeiten und zu vertreten getraut. Am weiterführendsten sind die praktischen Fragen am Schluß (v. R. Schulten): „Was müssen wir tun — was können wir tun?“ Für Leute, die nach den theologischen Möglichkeiten, nach dem genuin religiösen Beitrag zur Zukunftsdiskussion fragen, ist dieses Buch gewiß anregend und hilfreich.

Linz

Ferdinand Reisinger

BÜCHELE HERWIG / WOHLGENANT LIESELOTTE, *Grundeinkommen ohne Arbeit.* Auf dem Weg zu einer kommunikativen Gesellschaft. (Soziale Brennpunkte, Bd. 11.) (192.) Europa Verlag, Wien 1985. S 98,—.

In der von der KSÖ herausgegebenen Reihe „Soziale Brennpunkte“ gibt es neben sauber interpretierenden Büchern (bes. drei Bände von O. v. Nell-Breuning) solche, die anregen, aufstacheln wollen; dazu sollte man die des Innsbrucker Sozialethikers Herwig Büchele rechnen. Auch der vorliegende Band ist ein „Aktionsbuch“ mit utopischen Absichten (vgl. Vorwort von A. Riedlsperger). Warum soll es solche Literatur nicht geben? Darf man nicht daran glauben, daß die Utopien von heute die Realitäten von morgen sein werden (R. Marcic)? Wenn solche Ideen aber schriftlich zur Diskussion gestellt werden, muß man auch Kritik gewärtigen. Dies muß sich auch P. Büchele bei diesem Buch gefallen lassen (er ist für den ersten, programmatischen Teil verantwortlich; die Belege im zweiten Teil, für die L. Wohlgenannt zeich-